

Baumwolle an, die sich in unsern Fabriken bald in Garne und Zeuge verwandelt. Das wertvollste Gewächs für den Eingeborenen ist jedoch die Ölpalme. Nicht mit Unrecht hat man sie „den Freund des Negers“ genannt; denn sie ist ihm ebenso unentbehrlich, wie dem Südseeinsulaner die Kokospalme. Ihre Früchte liefern ein beliebtes Speisefett, das Palmöl, das sich leicht herstellen läßt und obendrein einen wichtigen Handelsartikel bildet. Die hartschaligen Kerne sind gleichfalls ölhaltig. Stamm und Blattstiele dienen als Baumaterial, und aus dem Saft gewinnt man den in frischem Zustande sehr angenehmen Palmwein.

Das Gebirge Togos nimmt bereits außerhalb der Kolonie, auf der englischen Goldküste, seinen Anfang. In mehrere Ketten aufgelöst, denen gegen Mittag vereinzelt Berggruppen vorgelagert sind, streicht es zunächst von Südwest nach Nordost. Sein äußeres Bild erinnert an den Thüringer Wald, den es auch an Gipfelhöhe kaum überragt. Später schlägt es eine fast nördliche Richtung ein, wird breit und mässig und verliert sein grünes Kleid, das sich fortan in die Bach- und Flußtäler zurückzieht. Ehe das Gebirge die Kolonie verläßt, tritt indes der kettenartige Bau von neuem hervor, und gleichzeitig steigert sich auch die Erhebung. Westlich der Höhenzone dehnt sich eine flache Niederung aus, die vom Volta und seinen Nebenflüssen durchströmt wird. Zur Regenzeit ist sie auf weite Strecken überschwemmt; in den trockenen Monaten dagegen erscheint sie als Steppe, wo flüchtige Antilopen grasen und Löwen nach Beute spüren.

Statt der friedlichen Ackerbauer Südtogos wohnen im Norden kriegerische Völker, die größere Staaten bilden, befestigte Städte haben und unter ihren Fürsten wohlgerüstete Scharen zu Fuß und Roß ins Feld zu stellen vermögen. Sie sind auch den Deutschen mit bewaffneter Hand entgegengetreten, wurden aber besiegt und zur Ruhe gebracht. Seitdem erfreut sich Togo geordneter Zustände. Handel und Verkehr blühen auf, und Jahr um Jahr sendet uns die Kolonie ihre Produkte in steigender Menge zu, um dafür die Erzeugnisse unseres Gewerbfleißes immer reichlicher aufzunehmen, sich und dem Mutterlande zum Gedeihen.

Bilder aus den deutschen Kolonien.

132. Eine Kriegsfahrt auf der Eisenbahn nach Windhuk.

Gustav Frenssen.

Der Zug bestand aus einer endlosen Reihe von kleinen rohen Sandwagen; davor waren fünf oder sieben ganz kleine Maschinen